

Christiane Meyer-Stoll: «Matthias Frick arbeitete mit viel Witz, aber ernsthaftem Hintergrund»

Outsider Art Für alle überraschend ist der Nendler Künstler Matthias Frick im Februar diesen Jahres verstorben. In der Galerie Hollabolla gibt es nun eine letzte Ausstellung.

Die Konservatorin des Kunstmuseums, Christiane Meyer-Stoll, spricht in diesem Interview über den Künstler und seine Arbeitsweise.

In Ihrem Tagesgeschäft haben sie vermutlich nicht viel mit der sogenannten Outsider Art zu tun. Wo ist diese einzuordnen?

Christiane Meyer-Stoll: Der ursprüngliche Begriff der Art Brut wurde vom französischen Maler Jean Dubuffet geprägt und er birgt den Ansatz des Autodidakten ebenso in sich wie auch das Antiakademische. Dubuffet äusserte: «(...) es gibt Art Brut, Kunst in der Rohform (die ungezähmt und flüchtig ist wie ein Reh). (...) Eine bescheidene Art von Kunst, die sich oft nicht einmal bewusst ist, Kunst zu sein.»

Letztlich beschreibt die Art Brut eine Kunst jenseits etablierter Formen und Strömungen, die nicht auf Aussenwirkung bedacht ist, sondern vielmehr aus einem inneren Anliegen, aus persönlichen Beobachtungen und Erfahrungen heraus entsteht. Vielfach bergen die Werke sowohl individuelle Theorien bis hin zu komplexen Kosmologien als auch Visionen.

Adolf Wölfli, den Matthias Frick übrigens sehr schätzte, gilt als einer der wichtigsten Vertreter der Art Brut beziehungsweise Outsider Art. Sein damaliger Psychiater Walter Morgenthaler nahm den an Schizophrenie leidenden Patienten als bildnerischen Künstler nicht nur ernst und unterstützte sein Schaffen, sondern widmete ihm 1921 sein weltweit Aufsehen erregendes Buch «Ein Geisteskranker als Künstler». Dubuffet stellte 1948 Zeichnungen Wölfli's in Paris

aus und setzte sich so für das künstlerische Werk ein, dem folgte 1972 der Ausstellungsmacher Harald Szeemann, er widmete ihm eine kleine Abteilung auf der documenta 5.

War Matthias Frick klar dieser Gattung zuzuordnen?

Er selbst hat sich in diesem Zusammenhang verortet. Doch Frick ist kein Art-Brut-Künstler im Sinne eines Adolf Wölfli, er ist zu allererst schon einmal kein Autodidakt, vielmehr studierte er in den 1980er-Jahren an der F+F Schule für Kunst und Design in Zürich und war Meisterschüler bei Hermann Bohmert. Das spezifische Verhältnis Fricks zur Art Brut beschreibt Monika Jagfeld, Leiterin des Museum im Lagerhaus, Stiftung für schweizerische Naive Kunst und Art Brut in St. Gallen sehr eindrücklich in einer Rede aus dem Jahr 2015, die ich hier zitieren möchte: Matthias Frick «reflektiert den Begriff Art Brut/Outsider Art nicht in seiner herkömmlichen Weise als Differenzierung zur professionell geschaffenen Kunst, sondern er begreift Art Brut zur Theorie der Entwicklung einer höheren Kunst! Für ihn steht Art Brut als Wegweiser für eine Kunst, in der wir als Ziel unsere gegenwärtigen Kunstkonzepte überwunden haben! Hier definiert also der Outsider-Künstler die Art Brut als entscheidenden Punkt hin zum Ideal eines neuen Kunstverständnisses und bringt damit nicht nur die Art Brut ganz selbstverständlich in den professionellen Kunstdiskurs ein, sondern zu-

gleich auch sein eigenes künstlerisches Schaffen! (...) Es verhärt also nicht im Outside des Kunstdiskurses, sondern setzt sich in dessen Zentrum! Das ist die Paradoxie im Werk von Matthias Frick.»

Sie haben den Künstler ein Stück weit auch begleitet. Was war das Besondere an ihm?

Aus der aufmerksamen, der Welt zugewandten Betrachtung und der Reflexion seiner selbst entwickelte Matthias eine persönliche und vielschichtige Kosmologie, die bereits Ende der 1970er-Jahre ihren Anfang nahm und sich kontinuierlich fort schrieb. Sein Werk visualisiert ein verflochtenes und für Überraschungen sorgendes Weltgebäude und führt dergestalt an grundlegende Fragen heran, die letztlich die Wahrheit und das Leben betreffen und dem Betrachter neue Einsichten ermöglichen. Sein Versuch, die Welt in all ihrer Fülle und Verschiedenartigkeit zu durchdringen, und zugleich das Suchen nach Ordnung und Struktur ist faszinierend.

Wie arbeitete Matthias Frick?

Matthias hat mit einer beeindruckenden Konsequenz tagtäglich gezeichnet mit Bleistift, Buntstift oder Tusche - Blatt um Blatt. Bedeutungsvolle Zeichen - wie Sonne, Mond und Sterne oder Rhomben, Herzen und Rauten -, erfindungsreiche Figuren - sei es eine Flötenspielerin, ein «Break Dancing Robot Player», Skifahrer mit orange-blaugestreiften Rennanzügen oder Engel -, Tiere

wie etwa Löwen, Schwäne, Bienen oder Schmetterlinge als auch zahlreiche Alltagsdinge fügte er mit Ornamenten und Worten zu fesselnden Bildgefügen zusammen. Dabei hat jedes seine eigene Aura, seinen Ort in der ausdrucksreichen Kosmologie und jedes hat seine Bedeutung. Es ist hochspannend, diesen Kreisläufen, seiner Männer- und Frauenästhetik zu folgen. Matthias bestätigt Zuordnungen etwa von Rollenbildern, und zugleich entzieht er sich den klassischen Schemata. Er betrachtet sie neu und grundlegend. Das ist sehr reichhaltig. Matthias arbeitete ganz farbenreich, aber auch zurückhaltend in Schwarz/Weiss. Zudem schaffte er Installationen. Immer mit viel Witz, aber ernsthaftem Hintergrund. Die Bildwelt von Matthias Frick ist neben einer farbenfrohen Reichhaltigkeit und Detailfreudigkeit als auch Tiefgründigkeit zugleich durchdrungen von einem feinfühligem Humor. (eps)

Über die Ausstellung

- **Matthias Frick:** «In einer Welt voller Erinnerungen»
- **Vernissage:** 12. November, Galerie Hollabolla Eschen
- Die Ausstellung dauert bis 17. Dezember
- **Mehr Informationen:** www.galerie.hollabolla.li

ANZEIGE

galerie hollabolla
St. Luzistrasse 7 9492 Eschen
galerie.hollabolla.li



Meyer-Stoll im «Gespräch mit Frick anlässlich seiner Ausstellung im Kunstmuseum im September 2013. (Foto: ZVG)

Volkssblatt Freitag 10. November 2017 S 20